

Wie bin ich zum Dicken gekommen?

Beitrag von „Heinz“ vom 13. April 2005 um 16:56

Zitat von dreyer-bande

Hallo Heinz,

Hallo Hannes,

Zitat

ich bin wohl mit der steuerlichen Berechnung der privaten Nutzung nicht mehr so ganz up to date. Die 1,75 % sind mir nicht geläufig. Ich kenne nur die 1% vom Listenpreis.

Ich hatte im Fallbeispiel 25 Km Entfernung angesetzt. Und je Entfernungskilometer müssen nochmal 0,03% vom BLP draufgeschlagen werden, deswegen 1,75%. Der durchschnittliche Mitarbeiter wohnt nun mal zwischen 10 und 30 Km entfernt. Es gibt zwar im Gegenzug die Entfernungspauschale in der Steuererklärung, aber je grösser der Fahrzeugwert, desto schlechter der Nutzen aus dieser Entfernungspauschale.

Zitat

Der Einsatz des Privat-PKW als Dienstwagen dürfte für den Mitarbeiter beim Ansatz der Km-Pauschale langfristig betrachtet immer eine Milchmädchenrechnung sein.
Was bringen schon die 30 Ct je gefahrenen Kilometer?
Kurzfristige Liquidität?

Privat-PKW werden bei uns grundsätzlich nicht eingesetzt, da das auch versicherungstechnisch nicht ganz so einfach zu gestalten ist. Es gibt Poolfahrzeuge mit Fahrtenbuch und 100% geschäftlicher Nutzung.

Zitat

Auch rechnet Du nicht mit dem Durchschnittsteuersatz sondern mit dem Spitzensteuersatz.

Das ist so auch richtig, da diese Sachzuwendung oben drauf gesattelt wird. Der Ansatz mit dem Durchschnittsteuersatz verfälscht die Rechnung.

Zitat

Den Sozialversicherungsansatz können wir bei Gehältern dieser Größenordnung wohl außer Ansatz lassen.

Die Beitragsbemessungsgrenze für die Rentenversicherung liegt relativ hoch, die kann nicht in allen Fällen ausser Acht gelassen werden.

Zitat

Der Sachwerte Vorteil ist auch aus Arbeitnehmersicht nicht uninteressant. Trägt doch der Arbeitgeber alle Betriebskosten. Wer tankt nicht gern auf Kosten des Arbeitgebers im privaten Bereich. Von Versicherungsbeiträgen, Steuern und Inspektionskosten wolle wir nicht reden.

Das ist so sicherlich richtig.

Zitat

Faxit: Ich als Arbeitnehmer wäre durchaus gewillt auf der Basis meines jetzigen Gehalts auf Nettoeinkünfte in Höhe von 500,- Euro zu verzichten (wenn es denn überhaupt so viele werden) wenn mir meine Arbeitgeber den Dicken mit einem Listenpreis von 60.000,- Euro (ohne MwSt) auch zur privaten Nutzung zur Verfügung stellt. Allerdings entspricht dies auf der Kostenseite allein einen Abschreibungsaufwand von knapp 20.000,- Euro im 1. Jahr. Die Sachaufwendungen sind hier dann auch noch hinzuzureichen.

Das wiederum kann ich auch verstehen. Bei uns ist gerade aber der Trend gegenläufig. Die Mitarbeiter hatten früher quasi alle Firmenwagen (IT-Branche Standard in den späten 90ern), inzwischen haben die meisten darauf verzichtet und dafür im Gegenzug mehr Gehalt bekommen. Nachdem ich mehr Gehalt zahle, kann ich natürlich nicht danach wieder hin gehen und einfach einen Firmenwagen drauf satteln.

Zitat

Diese zusätzlichen Kosten, auf meinen Arbeitsplatz bezogen, würden mich unrationell machen.
Und was mit solchen Leuten geschieht sieht man in meiner Branche im Moment zur Genüge.:D

Das ist momentan der Trend. Rein betriebswirtschaftliches Denken, was aus meiner Sicht manchmal etwas kurzfristig ist. Aber es ist wohl leider nicht zu ändern. Auch ich muss rechnen und am Ende sollte eine Rendite von mind. 15% rausspringen. Ich für meinen Teil versuche es immer auf der Einnahmenseite. Wenn das nicht klappt muss natürlich über Kostenkappung nachgedacht werden. Allerdings nicht um jeden Preis. Ich kann auch mal mit einer sogenannten schwarzen Null leben, allerdings nicht auf Dauer.

[/quote]Hieran kann man aber auch erkennen, wieviel der Arbeitnehmer letztendlich seinem Arbeitgeber wert ist!:) [/quote]

In der Dienstleistungsbranche ist der Arbeitnehmer das wesentliche eingesetzte Kapital. Nichts desto trotz muss kaufmännisch kalkuliert werden. Wenn die Kosten die Einnahmen übersteigen, dann geht es irgendwann nicht mehr.

gruß
Heinz